

Haushalterschaft (Stewardship) wiederentdeckt hat und sowohl im persönlichen wie im Gemeindeleben praktiziert. Mittelpunkt des Gemeindelebens bildet dabei immer der Gottesdienst, an dem die Gemeinde zu mehr als 50 % teilnimmt. Erleichtert wird die missionarische Ausrichtung der Gemeinde, indem man der Bildung von Mammutgemeinden energisch widersteht (statt dessen dauernde Neugründungen) und daß man die Gemeindegarbeit übersichtlich gestaltet.

Neben der gemeindlichen Volksmission gibt es natürlich auch eine übergemeindliche, die der Verfasser im dritten Kapitel behandelt. Hier lernen wir die Jugend- und Studentenmission, den Industriepfarrer, die Student-mission, die Mission in den Elendsvierteln der Großstädte, die Neger-, Indianer- und Juden-Mission kennen. Dabei überrascht besonders der unbefangene Gebrauch von Film, Rundfunk und Fernsehen im Dienst der volksmissionarischen Arbeit sowie die evangelistische Ausbildung, die in den theologischen Studienplan eingebaut ist.

In einem Schlußkapitel konfrontiert der Verfasser die amerikanische Volksmission mit der neutestamentlichen Verkündigung. Hier stellt sich ganz klar heraus, daß die Zeit vorbei ist, in der man von Europa aus etwas hochmütig auf die amerikanische Theologie und kirchliche Praxis meinte herabschauen zu können. Der Verfasser zeigt, daß sowohl die Botschaft selbst wie die Gestaltung des missionarischen Dienstes in erstaunlicher Nähe des Neuen Testaments liegen, wenngleich kritische Bemerkungen keineswegs unterdrückt werden. So falsch es wäre, eine Kopie der amerikanischen Volksmission auf deutsche Verhältnisse übertragen zu wollen, so fruchtbar könnte es sein, aus den Impulsen und Anregungen, die uns dort begegnen, die Herausforderung zu hören, die der Herr selber in der gegenwärtigen Stunde der Kirche an uns in Deutschland richtet. H.-H. Ulrich

Der Protestantismus in den böhmischen Ländern. Fast gleichzeitig erschienen 1957 zwei Bücher über die Geschichte des Protestantismus im Gebiete der heutigen Tschechoslowakei:

Rudolf Rican, Das Reich Gottes in den böhmischen Ländern. Geschichte des tschechischen Protestantismus. Ev. Verlagswerk, Stuttgart, 247 Seiten. Kart. DM 12.80.

Lehmann-Piesch-Zahradnik: Um Glaube und Heimat. Evangelische Bausteine zum sudetendeutschen Geschichtsbild. Verlag Glaube und Heimat, Melsungen. 178 S. Kart. DM 5.90. Geb. DM 7.80.

Wer den Weg des Evangeliums durch dieses „Herzland Europas“ verfolgen will, wird beide Bücher zusammenschauen müssen. Er wird erkennen, daß dort wichtigste Entscheidungen fielen, als die Mission von Byzanz her durch Rom abgeschlagen wurde, als Hus seine Stimme erhob, ohne daß es ihm wie auch den Brüdern gelang, der Reformation eine feste Form zu geben, da der Grundsatz „sola fide“ noch fehlte (Seite 83), aber der Einfluß Luthers dann entscheidend wurde. Gemeinsam litten Tschechen und Deutsche unter der Gegenreformation. Jeder wird bedauern, daß nach dem Toleranzpatent Josefs II. dann keine gemeinsame Linie gefunden wurde, weil der romantische Nationalismus stärker war als das damals rationalistische Christentum.

Dem Kirchenhistoriker der Prager Comeniusfakultät muß man dankbar sein für das reiche Literaturverzeichnis, das er auf 20 Seiten in guter Übersicht gibt. Gelegentlich wird es durch deutsche Werke ergänzt werden müssen.

Ebenso erfreulich ist die Darstellung der Zeit seit 1781, in der sich die evangelischen Tschechen bemühten, wieder zur Tradition von Hus und der Böhmischen Brüder zurückzufinden. Durch das Toleranzpatent waren nur das Augsburger (luth.) und das Helvetische (ref.) Bekenntnis zugelassen worden. Luther warfen die Tschechen von jeher vor, er habe zu wenig Wert auf die Neuordnung der sozialen Verhältnisse gelegt (Seite 89). Eher neigten sie zum Calvinismus, dem auch der Großteil der seit 1781 neu entstandenen Gemeinden angehörte. Die Liebe zum „Gesetz Christi“ (so heißt bei ihnen auch das Neue Testament) und die Herstellung einer Lebensordnung wird von ihnen als eigener Beitrag zum Weltprotestantismus bezeichnet.

In den letzten Jahren waren von Prag Darstellungen des tschechischen Protestan-

tismus in englischer und deutscher Sprache ausgegangen, in denen die Deutschen Böhmens nicht erwähnt waren. Erfreulicherweise weist Prof. Rican nach, daß auch dem Husitismus und den Brüdern Deutsche angehörten. Hierzu bringt der Band von Lehmann-Piesch-Zahradnik weitere wichtige Ergänzungen.

Auch über die anderen romfreien Kirchen wird von Rican Bericht erstattet, nur die alt-katholische Kirche fehlt, vielleicht, weil sie hauptsächlich im deutschen Gebiet verbreitet war. Das Verhältnis zur römisch-katholischen Kirche wurde revidiert. Während nach 1918 eine starke Austrittsbewegung aus ihr stattfand, weil man sie damals als Stütze Habsburgs ablehnte, hat sie nach der Bewährungszeit des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus einen besseren Stand (S. 209). Die „sogenannte christliche Weltanschauung der westlichen Zivilisation, die doch in so hohem Maße an Glaubensunklarheit und Säkularismus leidet“, wird vom Verfasser abgelehnt, und der „Glaubensaufblick, der zu Gott aufschaut und die Welt in den Mitmenschen nicht übersieht“, wird als Grundlage der Kirche angesehen. Dieser Glaubensaufblick dürfe aber niemals mit einer Weltanschauung und politischen Doktrin verknüpft sein, „nicht einmal mit der kommunistischen“ (S. 217), obwohl sich gerade im sozialen Gedankengut der religiösen Bewegungen des 15. Jahrh. gewisse Querverbindungen und gemeinsame Wurzeln ergeben (S. 218).

Daß zwischen Deutschen und Tschechen noch viel unbewältigte Vergangenheit gerade auch im Blick auf ihr früheres kirchliches Zusammenleben im böhmischen Raum besteht, kann sicher nicht geleugnet werden. Daß aber in beiden Veröffentlichungen wenigstens ansatzweise von der gemeinsamen Verbundenheit in Christus her ein brüderliches Gespräch und der Versuch einer gerechten geschichtlichen Würdigung unternommen werden, darf im Zeichen der ökumenischen Verständigung als hoffnungsvoll gelten.

— g — s —

Liturgie für ökumenische Freizeiten

herausgegeben von Joh. Stöckle, in deutscher, englischer, französischer Sprache. Evang. Missionsverlag, Stuttgart 1957. 32 Seiten, kart. DM 2.—.

Dieses Hilfsbuch will bei ökumenischen Freizeiten innerhalb des deutschen Kirchengebietes dazu dienen, gemeinsame Morgendandachten (Metten), Abendandachten (Vespere) und Abendmahlsfeiern in den drei Sprachen englisch, französisch und deutsch zu ermöglichen. Zu diesem Zweck lehnen sich die dargebotenen Ordnungen erkennbar an die von der Lutherischen Liturgischen Konferenz Deutschlands publizierten und in den meisten lutherischen und unierten Kirchen Deutschlands benutzten Gottesdienstordnungen an. Es fällt auf, daß das bei ökumenischen Freizeiten häufig und gern benutzte Nachtgebet (Complet) nicht abgedruckt ist.

Zu den einzelnen Ordnungen sind, bei aller Anerkennung der sorgfältigen Übersetzungsarbeit, einige Fragen zu stellen, gerade weil sie ja doch offenbar dazu dienen sollen, das Einleben ökumenischer Gäste in das Gebetsleben unserer deutschen Kirchen zu erleichtern. Es muß zur Erläuterung dieser notwendigen Fragen daran erinnert werden, daß es eine gute Übung bei ökumenischen Treffen und Freizeiten ist, daß die Gäste sich in die gottesdienstlichen Formen der gastgebenden Kirche einfügen. Diesem Zwecke dient es nicht, wenn diese Formen so sehr verändert werden, daß von der ursprünglichen Ordnung nur wenig übrig bleibt. Gerade dann steht ja der betreffende „ökumenische Gottesdienst“ in der Gefahr, sich vom Leben der konkreten Gemeinden zu isolieren und irrige Vorstellungen bei den Gästen über den Charakter des gottesdienstlichen Lebens bei der gastgebenden Kirche wachzurufen. Eben dies scheint uns in vorliegendem Heft nicht stark genug berücksichtigt worden zu sein.

Trotz dieser notwendigen kritischen Fragen, die vielleicht in einer zweiten Auflage Berücksichtigung finden können, möchte man dem Büchlein doch Erfolg wünschen, denn es füllt eine Lücke, die sich schon bei mancher Zusammenkunft schmerzlich bemerkbar gemacht hat. Schließlich ist das gottesdienstliche Leben das Zentrum der Kirche Christi, und daß Christen verschiedener Herkunft sich gerade hier begegnen und einander verstehen lernen, ist entscheidend für den Fortgang der ökumenischen Arbeit.

Kurt Schmidt-Clausen